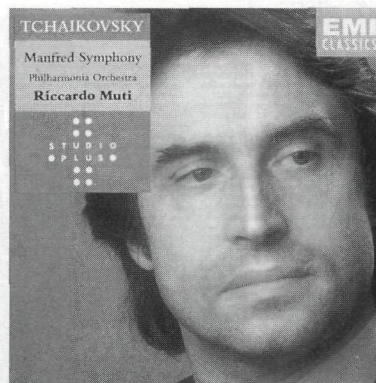


Ein großer Teil von wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt FonoForum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

EMI

## Studio + plus



Eigentlich darf der Name wörtlich genommen werden: Das „Plus“ jedenfalls läßt sich messen. Zeitlich nämlich, indem jede CD die 60-Minuten-Marke überschreitet, zum Teil gar markant. Ein recht dauerhaftes Hörvergnügen also – und eine dauerhafte Investition besonders dann, wenn der künstlerische Pegel auch in die „Plus“-Zone ausschlägt. Beispielsweise, wenn David Oistrach die Mozart-Violinkonzerte Nr. 4 und 5 spielt (und dirigiert: CD 7 64868 2). Einst, in den Gründerzeiten der CD-Wiederveröffentlichungs-Serien, als „gewöhnliche“ Studio-CD zu haben,

Seite (CD 7 64851 2), wobei hier das „plus“, nämlich das erste Hornkonzert von Strauss, in repertoirepolitischer Hinsicht nicht unbedingt das Gelbe vom Ei ist, aber immerhin dieser CD ein besonders spritzig serviertes Finale sichert.

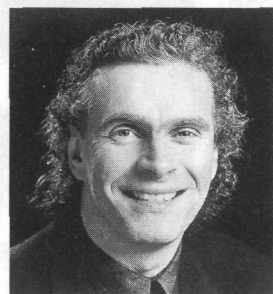
Etwas anders liegen die Dinge in Sachen Tschaikowsky. Mit Mutis Aufnahme der immer noch vernachlässigten „Manfred“-Sinfonie (wer, außer Jansons und eben Muti, hätte den „Manfred“ in seine Sinfonien-Totale integriert?) kehrt eine rundum überzeugende, stringent strukturierte, klar formulierte und kompromißlos ausgespielte Interpretation aus dem Normalpreis- in das Mid-price-Serien-Angebot zurück. Ein künstlerisches Plus, keine Frage – allerdings ohne das in Aussicht gestellte kleine „Plus“: Es bleibt bei den 58 Minuten Spielzeit, obwohl sich, ebenfalls mit Muti und dem Philharmonia Orchestra, „Romeo und Julia“ perfekt als 20-Minuten-Füller angeboten hätte. Genau umgekehrt die Sachlage bei Karajan: Seine stereo-phone EMI-Version der fünften Sinfonie Tschaikowskys (CD 7 64871 2, Aufnahmejahr 1971) rechne ich nicht zu den hortenswerten Schätzen: Zu hallig und verschwommen tönt es über weite Strecken, im Baßbereich auch unnötig dumpf und schwerfällig – ein Tschaikowsky, dem man eine Schlankheitskur gönnen möchte (und den Karajan selber, anno 1984 mit den Wiener Philharmonikern für DG, wesentlich zügiger, harscher, nüchterner und insgesamt eindrücklicher formuliert hat). Als Repertoire-Plus dann ein Griff ins ziemlich angestaubte Tonarchiv: die „Ouvverture solennelle“ mit dem Philharmonia Orchestra aus dem Jahr 1958, ein Werk mithin, das sich weitgehend in seinen klangspektakulären Dimensionen erschöpft und hier, trotz digitaler Wiederaufbereitung, kaum den besten Eindruck macht.

Eine einzige CD ist der Musik des 20. Jahrhunderts gewidmet: Schostakowitschs Zehnter und der „Sinfonia da Requiem“ von Britten (CD 7 64870 2). 77 Minuten Musik, gemäßigte Moderne zwar, aber – dank Simon Rattle – in aufregend emotionsgeladenen In-

**Unter dem Namen Studio + plus veröffentlichte EMI bisher 50 CDs mit besonders langer Spieldauer. David Oistrach ist als Dirigent und Solist vertreten, Simon Rattle dirigiert Werke des 20. Jahrhunderts.**



Fotos: F. Timpe, N. Parry/EMI



nun – mit dem in Aussicht gestellten „Plus“ – um gut 20 Minuten Spielzeit, nämlich um die beiden Rondos KV 269 und 373 sowie um das Adagio KV 261 erweitert: „Studio + plus“. Ein elegischer Schimmer liegt über Oistrachs Spiel, Mozarts Melos gleichsam in herbstlich leuchtendes Gold getaucht, fallweise mit aufblitzendem Blendlicht durchglänzt, in der Artikulation wie in der Wahl der Tempi (und in der Anleitung der begleitenden Berliner Philharmoniker) gleichermaßen die Selbstverständlichkeit des gereiften Künstlers dokumentierend. Einspielungen, die in keiner Sammlung fehlen sollten. Ihnen gesellen sich die vier Hornkonzerte Mozarts, von Radovan Vlatkovic tonschön und mit wohlthuend klarer Attacke geblasen, bestens zur

terpretationen, die auch den Grenzwerten dieser Musik imponierend beizukommen verstehen. Mein einziger Einwand: Daß man zu Schostakowitschs Zehnter mittlerweile leicht (und in diversen Preiskategorien) Zugriff findet, daß umgekehrt mehr orchesterlicher Britten aus Repertoiregründen gerechtfertigt gewesen wäre. Höchst willkommen ist Klaus Tennstedts Interpretation von Bruckners achter Sinfonie (CD 7 64849 2) – soweit ich sehe, Tennstedts discographischer Einzelfall in Sachen Bruckner, aber ein bedeutender Fall. Zumal er diese Kolossal-Sinfonie nicht unter verschwommen-religiösen Aspekten ins Übergrandiose und Langatmig-Längliche steigert, sondern mit einer zügig voranschreitenden, brillant-virtuosen, zuweilen fast theatralisch-dramatischen Interpretation aufwartet: eine musikalische Erleuchtung, auch klangtechnisch vom Feinsten.

Aus Kurt Masurs verdienstvoller EMI-Gesamteinspielung der Orchesterwerke Liszts sind mit „Tasso“, „Les Préludes“, „Orpheus“, „Mazzeppa“ und dem zweiten „Mephisto“-Walzer die wichtigsten Stücke ausgekoppelt worden (CD 7 64850 2): Interpretationen, die insgesamt



Klaus Tennstedt

durch ihre überlegen unsentimentale, auch im Klangbild hervorragend abgestufte Detailgestaltung beeindrucken und – hoffentlich – da und dort Lust wecken auf die Gesamteinspielung. Denn das soll ja auch Absicht sein: mit ausgewählten Repertoire-Höhepunkten Interesse für größere Werkkomplexe zu wecken. Entsprechend warten die

CD-Booklets mit anständigen, zum Teil bemerkenswert guten Werkkommentaren auf – in editorischer Hinsicht also eine empfehlenswerte Serie für den Neueinsteiger. Die einzige Ausnahme: eine Bizet-CD mit Orchestersuiten („Carmen“, „Jeux d'enfants“ sowie „Arlésienne“ Nr. 1 und „La jolie fille de Perth“) samt der Ouverture „Patrie“ (CD 7 64869 2). Unter Daniel Barenboim wartet das Orchestre de Paris mit einigermaßen schmissigen, zum Teil auch etwas eindimensionalen und in klanglicher Hinsicht nicht eben luxuriösen Interpretationen auf. Eigentlicher Stein des Anstoßes aber ist hier die editorische Betreuung: Das „Plus“ darf in unbeabsichtigter Weise wörtlich genommen werden, da nämlich auf der CD mehr drauf ist, als Booklet und Index-Numerierung vorgeben. 19 statt 18 Tracks sind's insgesamt; das Verwirrspiel ist der „Carmen“-Suite zu verdanken, die mit fünf statt der angegebenen vier Nummern präsent ist: der Reihe nach mit den vier Orchesterzwischenspielen (zum ersten, vierten, dritten und zweiten Akt) und abschließend mit der Ouverture. Ob sich diese Fehlinformation in absehbarer Zeit beheben läßt?

Werner Pfister

## The Tallis Scholars singen franko-flämische Meister - geistliche Musik von Cipriano de Rore und Josquin



Hören Sie The Tallis Scholars am  
30. April in Stuttgart, Karten 0711-23 39 33,  
am 14. Mai in Blieskastel, Karten 06842-51 07 42,  
und am 26. Juni in München, Karten 089-982 86 76

CIPRIANO DE RORE  
Missa Praeter rerum seriem  
THE TALLIS SCHOLARS  
Directed by Peter Phillips



Gimell

Compact Disc CDGIM 029  
MC Chrom 1585T-29

Gimell

im Vertrieb bei helikon musikvertrieb gmbh